

Literatur des Auslandes.

N^o 29.

Berlin, Freitag den 8. März

1833.

England.

Irland und seine Verhältnisse zu Großbritannien.

(Aus Blackwoods Edinburgh Magazine.)

Irland befindet sich gegenwärtig in einer Krisis, welche die gespannte Aufmerksamkeit jedes Briten in Anspruch nimmt, der seinem Vaterlande wohl will. Man weiß, daß diese vollreiche und ungemain fruchtbare Insel ein in sich zerrissenes unglückliches Land ist; man weiß, daß ihre Millionen mitten im Ueberfluß Hunger leiden und nur dazu bestimmt scheinen, um andere Millionen ins Daseyn zu setzen, die eben so verwahrlost und elend sind, wie sie selbst. Von der äußersten Noth, welche ihre zahlreiche Bevölkerung leidet, zeugen nicht bloß die jährlichen Auswanderungen vieler Tausende nach Amerika, sondern auch die Schaaren, die alltäglich über den Kanal kommen und Großbritanniens Gestade überschwemmen, die obnehin schon zum Ueberfluß bevölkert sind. Aus Cleland's trefflichem statistischen Werke über Glasgow erhellt, daß nicht weniger als 35,000 Irländer, fast alle vom niedrigsten Stand und Gewerbe, in jener Stadt wohnen, und in den übrigen großen Städten des Reiches, als: Manchester, Bristol, Liverpool, Birmingham und Edinburg, ist das Verhältniß wahrscheinlich mindestens eben so groß. Nach Humboldt's genauen Berechnungen (s. dessen Reisen, Th. VIII. S. 247.) hat die Bevölkerung Großbritanniens in den Jahren 1801 bis 1821 um eine Million Menschen zugenommen, eine Differenz, die er mit Recht vornehmlich dem ungeheuren Zustuß von Irländern in dieser Periode beimißt. Eine so gewaltige Menschen-Fluth hat selbst in den Zeiten der großen Völkerwanderung nicht stattgefunden.

Es wäre demnach ein eitles Bemühen, wenn England mit den Anti-Unionisten gemeinschaftliche Sache machen und sich von Irland losreißen wollte, und sehr leichtsinnig, wenn es den Jammer dieses Landes als einen Umstand betrachtete, der außer dem Interesse seiner Nation liegt. Die Noth und Anarchie der Irländer ist eine Krankheit, die bald das ganze Reich anstecken wird. Der Ueberfluß unserer eigenen Bevölkerung, das Elend unserer eigenen Armen und die drückende Last unserer Armen-Lagen: alles dies verdanken wir den Menschenmassen, die unaufhörlich von Irlands Küste herandrängen. Hätte man in den seit dem Frieden eingetretenen Perioden, während deren die Industrie am meisten danieder lag, die Irländischen Arbeiter entfernen können, so würde der Britische Arme Beschäftigung genug gefunden haben. Die Natur verbietet uns, den zwischen beiden Ländern bestehenden Verkehr abzubrechen. Wir müssen Hand in Hand schwimmen oder untergehen. Es ist durchaus unmöglich, jene Scheidung des Britischen und Irischen Interesse zu bewerkstelligen, für welche die Irischen Demagogen so rüstig kämpfen, und die auch viele Britische Staatsmänner zu verfechten geneigt sind, weil sie einen überwiegenden Einfluß der katholischen Partei im Unterhaufe mit oder ohne Grund befürchten, und weil jeder Versuch, die Lage der Katholiken zu verbessern, fruchtlos scheint. Die Legislatur kann durch eine Parlaments-Akte getrennt werden; eine Revolution kann den Katholiken ihre eigene Verfassung geben; aber bei allem dem wird Irland, gleich einem leblosen Körper, seinem Nachbarn auf dem Nacken liegen bleiben; seine hungernden Schaaren werden unsere Arbeiter nicht weniger zu Boden drücken; seine Leidenschaften die Kräfte unserer Regierung nicht weniger lähmen. Last eine katholische Republik in Irland errichtet werden; macht D'Connell zum Präsidenten derselben, schafft alle Englische Besitzer von Ländereien aus dem Lande; überläßt Irland, mit seinen Priestern und seiner Armuth, sich selbst — und die Last, die unerträgliche Last seines Elendes, wird uns fühlbarer werden als jemals. Entblößt von den Kapitalien der Englischen Grundbesitzer oder der Eigenthümer von Englischer Abkunft, eine Beute seiner ungezügelter Leidenschaften, geleitet von einer ehrsüchtigen und unwissenden Priesterschaft, verführt durch fanatische Demagogen, würde es bald in einen noch weit tieferen Abgrund des Jammers versinken. Das Ergebnis würde eine solche Anarchie seyn, daß die wohlhabenderen Klassen jedem Gouvernement, das ihnen seinen Schutz anböte, in die Arme eilen dürften. Dann wäre für Frankreich der lang ersehnte Augenblick gekommen, wo es von der Nachbar-Insel aus gegen England agiren könnte; und gesetzt auch, England fügte sich der Usurpation, so würden Schiffe und Mannschaft zur Deckung unserer Westküste noch mehr Ankosten erfordern, als jetzt nothwendig sind, um in dem zerrütteten Lande eine präkäre Autorität zu erhalten.

Woher nun dies Elend und diese wüthenden Leidenschaften in

einem Lande, das die Natur so reich begabt hat, und das einer Regierung untergeben ist, die in anderen Staaten so viel zum Glücke der Bevölkerung beigetragen? Die Irischen Demokraten sagen, Englands drückende Herrschaft sey an Allem schuld; die Journalisten von der Partei der Whig's stimmen ihnen bei, und dennoch giebt es gewiß keine Meinung, die irriger wäre. Irland ist nicht deswegen elend, weil es erobert worden, sondern weil es nicht erobert worden; seine starke Bevölkerung ist ihm nur deshalb drückend, weil die Tyrannie seiner eigenen Demagogen den Einwohnern ihren Lebens-Unterhalt entzieht; und es wird von widerstreitenden Leidenschaften zerrissen, nicht weil Britische Unterdrückung sie ins Leben gerufen, sondern weil Irische Unzufriedenheit sie Jahrhunderte lang genährt hat.

Daß die Volks-Partei auf beiden Inseln jener ersten Meinung blindlings anhängt, ist um so mehr zu verwundern, da sie doch zu gleicher Zeit über die Ursachen des steigenden Wohlstandes von Schottland ganz anders urtheilt. Sie sehen, welche beispiellose Fortschritte dieses arme und unfruchtbare Land in den letzten achtzig Jahren gemacht hat; seine Einkünfte haben sich um das Vierfache vermehrt, seine Bevölkerung um das Doppelte, sein Wohlstand um das Zehnfache; seine Städte sind mit Palästen angefüllt, seine Felder üppig fruchtbar, die Berge mit Heerden bedeckt; die Häfen strömen von Massen; seine Schiffe drängen sich im Atlantischen Ocean — und dennoch ist Alles die Frucht einer aristokratischen Verfassung, mit einem repräsentativen System, von welchem die niederen Stände in vieler Beziehung ausgeschlossen waren. Schottland, sagt man uns; ist jetzt reich und glücklich, weil der engberzige eifersüchtige Geist seiner eigenen Verfassung durch den wohlthätigen Einfluß Englischer Freiheit gemildert worden. Wir wollen einmal zugeben, daß Schottland sein ganzes Glück dem Einflusse Englands verdanke. Warum hat nun derselbe Einfluß zu gleicher Zeit in Irland nichts als Elend erzeugt? Die gewöhnliche Antwort, daß Schottland immer ein unabhängiger Staat gewesen, Irland aber durch das Schwert erungen und regiert worden, ist ganz ungenügend und verräth Nichtachtung der bekanntesten historischen Thatsachen. Warum ist denn Irland so leicht erobert worden, während Schottland so lang und kräftig widerstand? Wie kam es, daß Heinrich II. die Eroberung Irlands mit einhundert Mann bequem ausführte, während Eduard II. an der Spitze von 80,000 Mann Schottland nicht unterjochen konnte? Wodurch wurde es Schottland möglich, nicht Ein Mal, sondern Zwanzig Mal ungeheure Englische Heere über seine Grenzen zu treiben, während doch Irland niemals ein Heer zurückgeschlagen hat, seitdem die Normänner ihre Standarte zuerst an seinen Gestaden aufgezogen? Augenscheinlich ist zwischen beiden Staaten ein wesentlicher Unterschied, und wollen wir die Ursachen entdecken, warum eine gleiche Gesetzgebung des herrschenden Staates in beiden Ländern so verschieden gewirkt hat, so müssen wir den verschiedenen Charakter beider Nationen ins Auge fassen.

Eine Thatsache ist sehr merkwürdig und wirft auf dies schwierige Problem ein starkes Licht. Man hat in Irland zu verschiedenen Perioden Systeme versucht, die einander entgegengesetzt waren, und ohne Ausnahme folgte das System der Nachsicht und Nachgiebigkeit unmittelbar auf Ausbrüche ungewöhnlicher Tyrannie. Das erste dieser Beispiele ist die große Nachgiebigkeit, welche Jakob I. den Irländern bewies. Dieser Monarch rühmte sich mit Recht, daß Irland der Schauplatz seiner wohlthätigen Gesetzgebung sey, und daß er seinen Bewohnern mehr zugestanden habe, als alle Monarchen, die seit Heinrich II. auf Englands Thron gesessen. Er instituirte die *Bozroughs*, gab ihnen das Recht, Repräsentanten in's Parlament zu schicken, und beschenkte zuerst jene rohen und unbekanntes Districte mit Englands Einrichtungen und Freiheiten. Was war die Folge? Bezeugte sich das Volk dankbar? Zeigte es sich Britischer Freiheit werth und fähig, den Leidenschaften zu widerstehen, die eine repräsentative Verfassung weckt? Wir beantworten diese Frage mit den Worten Hume's.

„Die Irländer“, sagt er, „überall mit Engländern untermischt, bedurften nur eines Winkes ihrer Führer und Priester, um feindselig gegen eine Nation zu verfahren, die sie wegen ihrer Religion haßten, wegen ihres Wohlstandes beneideten. Die Häuser, das Vieh, die Habe der unvorbereiteten Engländer wurden zuerst geplündert. Diejenigen, welche von den Bewegungen in ihrer Nachbarschaft hörten, blieben, statt ihre Wohnungen zu verlassen und zu wechselseitigem Schutze zusammenzutreten, in der Hoffnung dabei, daß sie ihr Eigenthum verteidigen könnten, und fielen so einzeln in die Hände ihrer Feinde. Als die Raubsucht gesättigt war, begann die Grau-